

# DIE BOTSCHAFT DES THOMAS-EVANGELIUMS





DIE BOTSCHAFT  
DES THOMAS-EVANGELIUMS

VON  
ERNST HAENCHEN

1961

VERLAG ALFRED TÖPELMANN · BERLIN

THEOLOGISCHE BIBLIOTHEK TÖPELMANN  
HERAUSGEGEBEN VON  
K. ALAND, K. G. KUHN, C. H. RATSCHOW UND E. SCHLINK  
6. HEFT

---

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

© 1961 by Verlag Alfred Töpelmann, Berlin W 30

(Printed in Germany)

Archiv-Nr. 67/61

Satz und Druck: Buchdruckerei Paul Funk, Berlin W 30

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
<i>I Einführung</i> .....	7
1. Textfund und Ausgaben .....	7
2. Der koptische und der griechische Text .....	8
3. Die Übersetzung .....	8
4. Die Quellenfrage .....	9
5. Die Komposition .....	12
<i>II Übersetzung des Thomas-Evangeliums</i> .....	14
<i>III Die Botschaft des Thomas-Evangeliums</i> .....	34
1. Die Lage .....	34
2. Das Problem der Auslegung .....	37
3. Der gnostische Ausgangspunkt .....	39
4. Das Reich = das göttliche Selbst .....	42
5. Die Welt .....	49
6. Der „Vater“ und Jesus .....	62
7. Thomas-Evangelium, Judentum, Großkirche .....	65
<i>IV Register der Thomas-Sprüche</i> .....	75



## I. EINFÜHRUNG

### *1. Textfund und Ausgaben*

Im Jahre 1945 fanden ägyptische Bauern — etwa hundert Kilometer nordwestlich Luxor, nicht weit von dem Städtchen Nag-Hammadi — dreizehn in Leder gebundene Papyrusbücher, die dort anderthalb tausend Jahre friedlich geruht hatten. Umso bewegter waren die Irrfahrten, welche diesen koptischen Handschriftenbänden nun beschieden waren. Einer gelangte über Amerika nach Europa, und die berühmteste seiner Schriften ist inzwischen in einer Luxusausgabe erschienen: das sogenannte „Evangelium der Wahrheit“. Die anderen zwölf Bände feierten schließlich ein Wiedersehen im Koptischen Museum zu Altkairo. Sie enthielten fast nur solche Schriften, von denen man bisher lediglich die Titel (meist aus Erwähnungen bei Kirchenvätern) kannte. Umso sehnlicher wünschten die Forscher, nun diese Schriften selbst zu lesen. Aber mancherlei ließ es zunächst nicht dazu kommen. In Ägypten wurde König Faruk gestürzt; Präsident Nasser trat an die Stelle von General Naguib, und dann kam die Suezkrise und nahm den Ägyptern zunächst einmal alle Neigung, die Schriften ihrer Vergangenheit ausländischen Gelehrten zur Veröffentlichung und wissenschaftlichen Bearbeitung zu überlassen. Darum sind wir dem Direktor des Koptischen Museums in Kairo, Pahor Labib, zu großem Dank dafür verpflichtet, daß er 1956 mit der Hilfe seines inzwischen leider verstorbenen Bibliothekars Yassa Abd al Masih einen Band von 159 Tafeln mit der photographischen Wiedergabe ebensovieler koptischer Manuskriptseiten erscheinen ließ. Die Tafeln 80—99 bringen das „Evangelium nach Thomas“. Johannes Leipoldt hat 1959 als erster nach Labibs Photos das ganze Thomasevangelium übersetzt. Seitdem ist die Forschung rasch in Fluß gekommen und eine ganze Reihe von kommentierten Übersetzungen erschienen. So konnten wir die Arbeiten von Jean Doresse, Søren Giversen, Robert M. Grant, H.-Ch. Puech, R. Schippers und W. C. van Unnik benutzen (s. dazu unten S. 34 ff.), vor allem aber die editio princeps des Textes, herausgegeben von A. Guillaumont, H.-Ch. Puech, G. Quispel, W. Till und † Yassa Abd al Masih, unter dem Titel: „Das Evangelium nach Thomas“. Darüber hinaus bin ich Walther Wolf-Münster für die Beratung in sprachlichen Fragen großen Dank schuldig, ohne daß ihm damit die Verantwortung für irgend eine Übersetzung aufgebürdet werden sollte; reichen Dank schulde ich weiter Frl. Dr. Cramer-Münster und Alfred Adam-Bethel. Aber auch K. H. Kuhn-Durham kann ich für freundliche Auskunft danken.

## 2. *Der koptische und der griechische Text*

Der koptische Text des Thomasevangeliums, den uns Labib zugänglich gemacht hat, dürfte um das Jahr 400 geschrieben worden sein, genauer: abgeschrieben von einem älteren koptischen Exemplar. Die Sprache ist das im Süden Ägyptens übliche Sahidisch, aber mit einem beträchtlichen, wenn auch wechselnden Einschlag des weiter nördlich gesprochenen sogenannten subachmimischen Dialekts. Letztlich aber geht dieser koptische Text des Thomasevangeliums auf eine griechische Vorlage zurück, die um die Mitte des 2. Jahrhunderts verfaßt sein mag. Tatsächlich besitzen wir Teile des Thomasevangeliums in griechischer Sprache etwa aus der Zeit von 200—250. Sie wurden schon um 1900 bekannt; aber damals ahnte man noch nicht, um was es sich bei diesen z. T. winzigen Fragmenten (s. dazu unten S. 34 ff.) eigentlich handelte. Erst die Kenntnis des koptischen Textes (den ihm Jean Doresse vermittelt hatte) erlaubte es Puech 1952 und 1954, den wahren Sachverhalt zu entdecken. Die Vermutung von Gérard Garitte, der griechische Text sei aus dem koptischen übersetzt, läßt sich nicht halten, wie ich in der Theol. Rundschau 1961 zeigen werde. Allerdings sind jene griechischen Fragmente, die man einst beim alten Oxyrhynchos fand, nicht selbst die Vorlage unseres koptischen Textes gewesen. Sondern sie waren, ebenso wie die griechische Vorlage des koptischen Thomasevangeliums, Bearbeitungen eines Originals, das wohl in Syrien verfaßt worden ist.

## 3. *Die Übersetzung*

Die Übersetzung bemüht sich darum, so wörtlich wie möglich zu bleiben und es zu erlauben, daß die Zeilen möglichst mit denen des koptischen Textes übereinstimmen. Da die Seiten der Übersetzung genau den Seiten der koptischen Handschrift entsprechen und die Zeilen numeriert sind, lassen sich Stellen, auf die durch Angabe dieser beiden Zahlen verwiesen wird, leicht finden. Die Wörtlichkeit der Übersetzung darf aber nicht soweit gehen, daß sie auch alle Fehler des koptischen Schreibers mitmacht. Er hat sich manchmal verschrieben oder Wörter ausgelassen. Wir sind in solchen Fällen fast immer den Konjekturen der editio princeps gefolgt. In Spruch 111 (99, 8) ist, wie Leipoldt und Quecke mit Recht gegen die editio princeps hervorgehoben haben, OYXOTI überliefert, nicht OYΔOTI; trotzdem dürfte die Konjektur der editio princeps S. 54 wohl das Rechte treffen. An manchen Stellen, wo der Schreiber des koptischen Textes offensichtlich einen bereits verderbten Text mechanisch abgeschrieben hat, ohne ihn zu verstehen, bleibt man freilich aufs Raten angewiesen. Das ist z. B. in Spruch 60 (91, 14) der Fall, wo die über-